Der im Leben angenehmsten und
von dem Tod entblätterter
Linden /
Als seinem hertzgeliebten Eh-Schatze /
Der Weyland
Edlen / Viel Ehr- und Tugend-begabten
Frauen ANNA
geb. Austenin /
wolte
Am Tage ihrer Beerdigung
den 17. Julii 1703.
Der Wohl-Ehrenveste / Nahmhaffte
und Wohlweise
Hr. Johann Friedrich
Lindershausen /
Wohlverdienter Altstädtis. Gerichts-Verwandter /
den letzten Dienst abstatten
durch
Jacob Herden.

THORN /
Gedruckt in E. E. Raths und Gymnasii Druckerey.

DJe Frühlings-Lust war vorbey / und die Sonne / die Fackel der Welt / und Erwärmerin des Erdreichs / war des lieblichen Sommers Pflegerin. Sie beschien zwar unsere Mauren und bespiegelte sich mit ihren beseelten Strahlen in dem sanfft lispelnden Weichsel-Strom / gleichwol aber vergönnete sie uns noch nicht wegen unserer bekandten Einschliessung einen sichern Schluß zu machen / weñ durch frische Lust- und Lufft-Schöpffung wir die Leiber und Geister hinwieder erfreuen würden. Wiewol nun in Treugeanckerten Gemüthern der süsse Hoffnungs-Trost ehister Befreyung allemahl wache hielt / so muste doch in währender dieser Zeit der Natur Gesetze manchmahl die Oberhand behalten / und indeme dort eine Tugendhaffte Frau und treuer Bruder Ihre angenehmste Tochter und Schwester / anderwerts seufftzende Eltern Ihre blühende / und von des Todes Sichel abgehauene Knospen; Diese Ehgattin wiederumb Ihren Mann / jener Mann hingegen seine Frau bejammerten / und mit Thränen dem Gradmahl anvertrauten / wolten die andern statt der verblüheten Frühlings- und annoch verhandenen Soñer-Lust die Einsamkeit einsamlen; Dabey aber zugleich erwegen; Daß / wofern wir gleich alle Vergnügung geniesten / wenn schon unser bangendes Schiff in den Hafen der Freuden wäre angelendet / so könte doch niemand in der Welt was beständiges und daurendes erwarten / und sich zufrömmen / sondern man müsse auch bey der grösten Lust / des Todes sich vermuthen / so / daß es allerdings wahr / was der sinnreiche Horatz / welcher bey diesen Linden-Gedancken mein Gefehrte war / geschrieben / und als ein Heyde uns Christen zu behertzigen hinterlassen:

Horat. lib. I. od. 4.

SOlvitur acris hyems grata vice veris & Favoni:
Trahuntqve siccas machinæ carinas.
Ac neqve jam stabulis gaudet pecus aut arator igni,
Nec prata canis albicant pruinis.
Jam Cytherea choros ducit Venus, imminente Luna:
Junctæqve Nymphis Gratiæ decentes
Alterno terram qvatiunt pede: dum graves Cyclopum
Vulcanus ardens urit Officinas.
Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto
Aut flore, terræ qvem ferunt solutæ.
Nunc & in umbrosis, Fauno decet immolare lucis,
Seu poscat agnam, sive malit hædum.
Pallida mors æqvo pulsat pede pauperum tabernas,
Regumqve turres. ó beate Sexti,
Vitæ summa brevis spem non vetat inchoare longam.
Jam te premet nox, fabulæqve manes,
Et domus exilis Plutonia. qvo simul mearis,
Non regna vini sortiere talis,
Nec tenerum Lycidam mirabere qvo calet juventus
Nunc omnis, & mox virgines tepebunt.

Welches ich also verteutschte:

DEs Winters Fessel fall'n / der Frühling wil dargegen
Mit seinem Zephyrs Hauch und Anmuth umb uns seyn /
Das trockne Schiff-Gebäu geht wieder auf den Wegen /
Das Vieh bleibt nicht im Stall / der Landmann heitzt nicht ein /
Die Wiesen sind vom Schnee befreyt und weissem Glantze /
Die Venus hüpffende läst sich den Monden seh'n /
Das Kleeblatt Gratiens übt sich mit frohem Tantze /
Wenn beyde Schenckel woll'n gerührt auf Erden geh'n /
Und mit den Riesen sich Vulcanus starck bemühet /
Ja fast vor Hitze brennt / die Werckstätt anzuglüh'n /

Drumb

Drumb solt' man Grünes zwar / das auf dem Erdreich blühet /
Und Blumen umb das Haupt nebst Myrthen lassen zieh'n /
Dem Wald-Gott opfferen im Schatten von der Herden /
Den Widder oder Schaf / was ihm beliebig sey /
Allein der blasse Tod macht / daß wir Asche werden /
Wenn er dem Königs-Thurm und Bauer Hauß kommt bey.
Beglückter Sexti, schau / weil unser irrdisch Gehen
So kurtz / so fängt man auch nicht lange Hoffnung an /
Dich drückt auch bald die Nacht / du bleibst im Traum fast stehen /
Wenn man dich in ein Hauß / das klein ist / hat gethan.
So bald du dorthin kömmst / wirstu den Wein nicht achten /
Durch Venus Würffel-Wurff Lycidens Jugend Pracht /
Obgleich das Mannsvolck jetzt nach Ihm und Jungfern trachten /
Hat dir / weil er auch stirbt / vergebens Wundern bracht.

Denn warlich / der Tod borget der Gerechtigkeit keine Wageschalen ab / ist auch keinem geneigt / und giebt keinen gewogenen Kauffmann ab / daß er mit dem Ausschlag des Gewichts einigen Freunden fugen möchte / sondern läst sich nach Gottes Schluß vom Verhängnüß leiten / und richtet also sein Verfahren ein. Denn sonst möchten viele nebst mir fußfällige Vorbitten vor Kranckheit und Tod einsenden / umb dasjenige annoch eine Zeitlang zu erhalten / wessen sie sich noch nicht aus wiedrigen Ursachen recht zusammen erfreuen können. Unter diesen Reyhen gehöret auch der Wohl-Ehrenveste Herr JOHANN FRIEDRICH LINDERSHAUSEN / der seine im Leben angenehmste Linde / so Ihn beschattet / so Ihm Blüthen der Liebe / den Geruch der Frömigkeit / die grünende Hoffnung des Glückes geniessen ließ / nunmehro wieder seinen / und unsern Wunsch in engen Brettern zur Grufft begleiten muß. Linden im Augst sind sonst am lieblichsten / hier aber ist beydes nicht verhandeu / denn ehe der August-Monath herein bricht / verdorret die Austenische Linde / und läst nichts / als den Geruch ihrer Tugenden zurücke. Sein Jammer / den Er über diesem Schmertz fühlet / ist unnoth zu beschreiben / weil sein Hertz / dessen ein gnugsamer Zeuge seyn kan / und wo ich nicht irre / beseufftzet Er seine angenehmste Linde mit mir also:

1. SChöne Linde!
Wie geschwinde
Fallen deine Blätter ab!
Deine Tugend und die Jahre
Stritten zwar mit Grufft und Baare /
Doch besieget sie dein Grab /
Und läst diß zum Trost zurücke /
Daß dich lieben Himmels-Blicke.

2.
Schöne Linde!
Deine Rinde
Wird in Staub und Sand gelegt.
Schau doch an desselben Thränen /
Der dein immer wil erwehnen /
Und sich dieses eingeprägt:
Meiner Linden Ruhm und Leben
Soll in meinem Hertzen schweben.

3.
Schöne Linde!
Ich gestünde /
Wünschende dir liebster Schatz /
Daß viel längre Lebens-Zeiten
GOtt dir würde zubereiten /
Wenn Er nicht im Himmels-Platz
Beßre Stellen dir erwehlte /
Und dich zu den Frommen zehlte.

4.
Schöne Linde!
Wie die Hinde
Eilest du den Bächen zu /
Die mit Israelis Wässern
Unsern Wohlstand recht verbessern /
Wenn man geht zur sanfften Ruh /
Wo man dich mit beßren Gaben
Als die Sterbligkeit kan laben.

5.
Schöne Linde!
Ich verbinde /
(Ruff ich aus /) mich deiner Grufft /
Deñ weil du bey Freud und Schmertzen
Mir einnahmest Seel und Hertzen /
Scheints: Ob du mir zugerufft /
Und wilst statt der Traur-Cypressen /
Daß ich dein nicht sol vergessen.

6. Schö-

6\. Schöne Linde!
Ach ich zünde
Weyrauch deinem Leichnamb an/
Weil ich meine reine Treue
Deiner Grufft und Baare weyhe.
Nim̃ hin/ was ich lieffern kan/
Und laß solche wie Jesminen
Dir nach deinem Tode dienen.

7\.
Schöne Linde!
Wie die Winde
Durch die matten Felder zieh'n/
So soll auch mein treues Bangen
Nach dir/ Schöneste/ verlangen/
Und in alle Winckel flieh'n/
Dich mit freudigem Behagen
Als ein *Eccho* zu befragen.

8\.
Schöne Linde!
Wie gelinde
Kont'stu Schön- und Anmuths-Pracht/
Mit der du dir alle Leute/
So wie gestern/ also heute/
Zu Befreundten hast gemacht/
Mit den Tugenden verbinden/
Daß dir wenig gleich zu finden.

9\.
Schöne Linde!
Man thut Sünde
Wenn dein Lob nicht wird berührt/
Denn du hast mir meine Liebe
Keinesmahls gemachet trübe/
Weil die Tugend dich geführt/
Die den Lob-Spruch dir erworben/
Daß du mir zu früh gestorben.

10\.
Schöne Linde!
Ich befinde
Also Tröstung gnug vor mich.
Wenn die Tugend und die Sitten/
Mit der du die Welt bestritten/
In Gedancken und auch dich
Ich mit Treue wil erwegen/
Wird sich letzt mein Kummer legen.

11\.
Schöne Linde!
Diese Gründe
Und daß du gehst Himmel auff/
Mindert meinen Gram und Leiden/
Und heist hoffen wieder Freuden/
Da mir sonst den Lebens-Lauff
Leichtlich würde Schmertz verkürtzen/
Und zu dir in Sarg mich stürtzen.

12\.
Schöne Linde!
Schau! ich binde
Alles diß zum Trost mir ein/
Doch dein nimmer zu vergessen/
Sollen unterdeß Cypressen
Nur in meinem Zimmer seyn
Wordurch ich dein Wolbehagen
In dem Hertzen können tragen.

Also sehnte sich und also tröstete sich der hertzbetrübte Herr LINDERSHAUSEN über den Verlust und die Missung seiner angenehmen Linde/ als welche auch wegen des Ruhmes ihrer vornehmen Eltern/ keinen Ehrgeitz/ noch Hoffart von sich spüren ließ/ sondern ihres Ehe-Schatzes Liebe und Treue und derer Freunde Wohlbehagen vor den Ancker ihrer Vergnügung hielt/ und sich glücklich schätzte/ wenn durch Anmuth und Bescheidenheit sie lauter Gunst und Hochachten sich zueignen konte. Welches auch im Sarge anjetzo ihr liebkoset/ und nicht nur schlechte Myrthen/ sondern wahre Lorbeern des Nachruhms auf ihren Leichen-Stein setzet. Ihr Ehe-Schatz aber ließ diese Worte so wohl ihrem Leichen-Stein als seinem treuen Hertzen eingraben:

Hier ruht ein Linden-Ast/ ein Stam̃ von Tugend-Blättern/
Den GOtt und Mensch geliebt/ eh er ins Grab verfiel/
Fragstu/ warumb Ihn denn ließ Atropos zerschmettern?
Darumb/ weil Ihn sein GOtt dort grüner machen wil.
Hier wolte Tugend sich umb alle Blätter winden/
Und wenn der Ruhm darvon nicht blieben in der Welt/
Den ihres Eh-Schatzs Hertz mit Thränen unterhält/
So würde seltzam man gewiß die Tugend finden.

(o)